

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 10

Artikel: Die Schule der Nation
Autor: Mühlemann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schule der Nation

Als ich 1950 als frisch patentierter Primarlehrer in die Infanterie-Rekrutenschule St. Gallen einrücken musste, wurde ich zunehmend frustriert durch den preussischen Kasernenhofstil der Schweizer Armee.

BRIGADIER ERNST MÜHLEMANN, ERMATINGEN

Ich hasste den täglichen Exerzierdrill, verabscheute den Gewehrgriff mit dem unhandlichen Karabiner und machte als freier Bürger nur unwillig die Achtungstellung vor sogenannten Vorgesetzten.

Erst mit zunehmender Karriere bis zum Stabschef des Feldarmee-Korps 4 im Range eines Brigadiers lernte ich die Stärken unserer Armee kennen und schätzen. Vor allem in den menschlichen Begegnungen erkannte ich eine der wichtigsten Schulen der Nation. Hier trafen die Vertreter der unterschiedlichsten Landesteile und der unterschiedlichsten sozialen Schichten aufeinander und bildeten eine glaubwürdige «*unité dans la diversité*».

Ich holte auch hier die wichtigsten Erfahrungen aus der persönlichen Führungsschulung, welche meine privaten Chefpositionen in Schule, Wirtschaft und Politik entscheidend stärkten. Der militärische Lernprozess als Truppenführer verhinderte oft führungspsychologische Fehlleistungen, erlaubte richtiges Vorgehen bei der Erledigung von Sachgeschäften und vermittelte nützliche führungs-technische Hilfsmittel.

Bedrohung von Osten

Während des Kalten Krieges war die Schweizer Armee zahlenmässig eine der stärksten in ganz Europa und fand fast kritiklose Anerkennung beim Volk. Dies hing mit dem klaren Bedrohungsbild aus dem Osten zusammen, welches den Verteidigungskampf ab Landesgrenze zum Hauptauftrag unserer Armee machte.

So konnte man beispielsweise die Absicht der WAPA-Truppen, im Fall Süd aus dem tschechischen Raum durch das schweizerische Mittelland an die Mittelmeerküsten vorzustossen. Es ging dabei immer darum, gegen einen übermächtigen mechanisierten Gegner den schweizerischen Abwehrkampf vorzubereiten und zu schulen.

So sollten im starken Gelände durch infanteristische Verbände in Stützpunkten und Sperren lang andauernden Widerstand geleistet werden. Gleichzeitig wollte man



Unverändert bleibt die Armee die Schule der Nation: Kämpfer des Inf Bat 65.

durch mechanisierte Divisionen die aufgesplitterten feindlichen Angriffskolonnen vernichten. Diese Abwehrkonzeption war überzeugend, krankte aber an rüstungsmässigen Lücken bei der Luftwaffe und den mechanisierten Truppen.

Mittlerweile wurde 1985 Michael Gorbatschow zum Generalsekretär der Sowjetunion ernannt. Dieser wichtige Staatsmann kannte die kritische wirtschaftliche Lage in

seinem Land und verzichtete deshalb auf jedes militärische Hasardspiel. Er wollte ein neues «Haus Europa» ohne Amerikaner bauen, wobei der Austausch von technischem Wissen und Können wichtiger werden sollte als militärische Aufrüstung.

Gorbatschow beendete auf dieser politischen Grundlage den Kalten Krieg und suchte den Frieden zu fördern durch Kooperation und den Verzicht auf Konfronta-

tion. Diese weltpolitische Zäsur beeinflusste in entscheidender Weise auch die schweizerische Sicherheitspolitik.

Nach dreijähriger Tätigkeit als Kommandant der Grenzbrigade 7 am Bodensee wurde ich Chef der Sachgruppe Strategie im Armeestab. Dieser militärische Think Tank wirkte durch permanente Lagebeurteilung und liess sich durch ausländische Experten beraten. So gab 1988 der Vorsitzende des Militärausschusses der NATO, General Wolfgang Altenburg, eine treffliche Beurteilung der globalstrategischen Situation, welche bis heute gilt.

Er wies darauf hin, dass eine unmittelbare Bedrohung von Westeuropa dank den Abrüstungsbemühungen von Michael Gorbatschow verschwunden sei. Das globale Geschehen dürfte stattdessen unkalkulierbarer werden und enthalte immer mehr Risiken. Die weltweiten Existenzfragen wie Überbevölkerung, Klimaveränderungen, Terrorismus und internationale Kriminalität beeinflussten das sicherheitspolitische Denken stärker als militärische Überlegungen.

Halbierung

Es bleibt das Verdienst von Bundesrat Kaspar Villiger, dass er in dieser Umweltsituation eine sinnvolle Armee reform wagte. So brachte das Leitbild 95 eine Halbierung des Mannschaftsbestandes und eine andere Einsatzdoktrin, indem man von der aufwendigen Manndeckung zur flexiblen Raumverteidigung überging.

Diese mobilere Kampfweise mit einem verkleinerten Heer verlangte einen wirksamen Luftschirm, sodass das Militärbudget immer noch recht hoch blieb. Die Umsetzung der Armee 95 erfolgte nicht reibungs-

los und führte zu einer negativen Stimmungsmache, welche auch willige Berichtserstatter in den Medien fand. Dies erleichterte Bundesrat Ogi als Nachfolger von Villiger die Einführung der Armee reform XXI.

Tatmensch Ogi

Der Tatmensch Ogi handelte dabei recht kühn und suchte mit der Devise «Sicherheit durch Kooperation» eine neue Sinngebung für die Schweizer Armee. So öffnete er mit der «Partnerschaft für den Frieden» die Tür zur Zusammenarbeit mit der NATO. Im Weiteren schickte er freiwillige Gelbmützen in den Balkan, was die Blauhelm-Gegner ärgerte.

Schliesslich liess er im militärischen Labor von talentierten Berufsoffizieren, ohne Beizug von Milizkadern, die neue, stark verkleinerte, aber qualitativ verbesserte Armee von heute entwickeln. Diese Armee ist von einem Oberbefehlshaber zentral gesteuert und führt zu einer professionellen Ausbildung mit erhöhter Motivation bei der Truppe.


Bundesrat Samuel Schmid als Nachfolger von Ogi kämpfte hartnäckig um die praktische Umsetzung der neuen Ideen, wurde dabei aber bei Beförderungsspannen und Unfällen mit Todesfolge übermässig vom Pech verfolgt. Bundesrat Ueli Maurer wird den dreiteiligen Auftrag der Armee klarer definieren müssen.

Sicher bleibt als Hauptauftrag die Verteidigung des Landes, wobei kein Erdkampf zu befürchten ist, denn zukünftige Bedrohungen kommen aus der Luft. Es gilt deshalb die Flugwaffe zu erneuern und die Luftabwehr deutlich zu verstärken. Gut ausgebildete mechanisierte Infanterie muss

erhalten bleiben, denn innenpolitische Destabilisierung ist nicht auszuschliessen.

Die logistische Hilfeleistung im Inland bleibt notwendig, sollte aber sinnvoll angewandt werden. Bewachung von Botschaften gehört zu den Pflichten der Polizei, stattdessen wäre nach der Schengen-Grenzöffnung militärische Assistenz im Rahmen des Grenzwachtkorps notwendig. Friedenseinsätze im Ausland sind Teil der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz und sollten gegen innenpolitischen Widerstand durchgesetzt werden.

Im Mittelpunkt der Verwirklichung der Armee XXI steht die engere Einbindung ins Volk durch Verzicht auf eine Berufsarmee und stärkere Betonung des Milizgedankens. So gehören Ausbildung und Führung wieder in die gemeinsamen Hände von Berufs- und Milizoffizieren.

In diesem Zusammenhang sollten die militärischen Projekte in gemeinsamen Entscheidungsfindungsprozessen von Militärs und Politikern entstehen. Nur wenn die parlamentarischen Drahtzieher im Bundeshaus rechtzeitig einbezogen werden, kommt es auch zur Bewilligung der finanziellen Kredite. Die allzu starke Verjüngung der Armee vermindert den Einfluss führender Kadermitglieder aus der zivilen Hierarchie. Nur wenn das Schweizervolk weiterhin zur Miliz steht, bleibt die Armee ein wichtiges Bindeglied der Nation. 



Ernst Mühlemann führte das Infanterieregiment 31 und die Grenzbrigade 7. Er war Stabschef des FAK 4 und präsidierte die Strategiegruppe des Bundesrates. Diesen Artikel schrieb er kurz vor seinem Tod am 11. September 2009.

Erfolg für MOWAG – 198 Eagle IV für die Bundeswehr



Die deutsche Bundeswehr beschafft von der Kreuzlinger Firma MOWAG 198 Eagle.

Planmässig wurden die ersten Eagle IV der deutschen Bundeswehr am Flughafen Rostock-Lange für den Lufttransport nach Afghanistan verladen.

Die Kreuzlinger Firma MOWAG liefert der Bundeswehr 198 Eagle IV. Mit seinen acht Tonnen Gewicht verfügt der Eagle über einen sehr guten Schutz gegen Minen, Handwaffenbeschuss, Artilleriesplitter und ABC-Kampfmittel.

Für den Transport nach Mazar-e-Sharif hatte die Bundeswehr eine Iljuschin-76 gechartert. Weitere 431 geschützte Fahrzeuge stehen als Option in dem Liefervertrag, bei einem grossen Bedarf in dieser Klasse der geschützten Fahrzeuge. w.